



Lebensbaum e.V.
Lebens- und Arbeitsgemeinschaft

Einrichtungskonzeption



Lebensbaum e.V.
Scheerenberger Str. 65
37520 Osterode am Harz
15.051.2025



Impressum

Herausgeber:

Lebensbaum Osterode e.V.
Scheerenberger Straße 65
37520 Osterode am Harz

Verfassende Personen:

Madeleine Kaiser (Vorstand)
Andrea Kamps (Pflegekraft WfbM)
Susanne Bense (stellv. Leiterin der bes. Wohnform)
Rabea Schuler (Sozialer Dienst)
Nicole Brünig (Teamleiterin bes. Wohnform/ QM-Moderatorin)
Andreas Wiedemann (stellv. Werkstattleiter)
Anna Rosenthal (Fachkraft in der besonderen Wohnform)
Patrick Spillner (Mitarbeiter in der besonderen Wohnform)
Sina Schmidt (Teamleiterin bes. Wohnform)

Aktualisiert: August 2025



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Der Lebensbaum	4
2.1	<i>Lage und Standort</i>	4
2.2	<i>Personenkreis</i>	4
2.3	<i>Größe der Einrichtung</i>	4
3	Der Trägerverein	5
4	Vision, Leitbild und Werte	5
5	Pädagogische Arbeit	5
5.1	<i>Grundsätze unserer Arbeit</i>	5
5.1.1	Menschenbild	6
5.1.2	Selbstbestimmung	6
5.1.3	Eigenständigkeit / Eigenverantwortung	7
5.1.4	Selbsthilfe	7
5.1.5	Privatsphäre / Intimsphäre	7
5.1.6	Gemeinschaft	7
5.1.7	Bedürfnisse	7
5.1.8	Emotionale Entwicklung	8
5.1.9	Gewaltfreie Kommunikation	8
5.1.10	Beziehungsqualität	8
5.2	<i>Gewaltschutzkonzept</i>	9
5.3	<i>Gesundheitskonzept</i>	9
5.4	<i>Besondere Wohnform</i>	9
5.5	<i>Ambulant betreutes Wohnen</i>	9
5.6	<i>Heiminterne Tagesstruktur / Wohnen im Alter</i>	9
5.7	<i>Freizeit</i>	10
5.8	<i>Arbeiten in der Werkstatt (WfbM)</i>	11
5.9	<i>Café im Lebensbaum</i>	11
5.10	<i>Beteiligung</i>	12
5.10.1	Klienten	12
5.10.2	Gesetzliche Betreuer und Angehörige	12
5.11	<i>Onboarding</i>	13
6	Team	13
7	Qualitätsmanagement	14



1 Vorwort

Die Erstkonzeption der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lebensbaum ist bei Entstehen dieser überarbeiteten Version älter als 15 Jahre.

Sie wurde damals entwickelt, um eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Initiative durch deren Eltern aufzubauen. Sie gründeten den Verein Lebensbaum e.V., den heutigen Trägerverein der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lebensbaum. Die Konzeption beschreibt die Idee und die Vorgehensweise zur Umsetzung und Realisierung des Vorhabens.

Der Lebensbaum hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Er ist nicht nur größer geworden, auch die Organisationsstrukturen haben sich verändert. Das Bundesteilhabegesetz (BTHG), ein umfassendes Gesetzespaket, welches den Klienten mehr Möglichkeiten der Teilhabe und mehr Selbstbestimmung verschafft, erfordern ein Umdenken und Neuausrichten.

Die hier nun vorliegende Einrichtungskonzeption trägt diesen Entwicklungen Rechnung und verbindet bewährtes Vorgehen mit neuen Aspekten professionellen Handelns.

Wenn wir in dieser Konzeption allgemein über die Menschen mit Beeinträchtigung sprechen, die die Leistungen empfangen, sprechen wir von Klienten oder Klientinnen, um die Lesbarkeit zu vereinfachen und nicht permanent zwischen Bewohnern, Bewohnerinnen und Beschäftigten (WfbM) zu wechseln.

Diejenigen, die die Leistung in der besonderen Wohnform erbringen, nennen wir Assistenten, da sie den Klienten eine Assistenzleistung erbringen. Dies spiegelt unsere Haltung am besten wieder, im Gegensatz zum früher verwendeten Begriff, dem Betreuer. Da dieses Konzept alle Bereiche umfasst, die besondere Wohnform und die Werkstatt (WfbM) werden wir von Mitarbeitenden sprechen.

Um die Lesbarkeit zu verbessern, wechseln wir in Texten und verwenden mal die männliche und mal die weibliche Form, ohne dabei die Geschlechtergerechtigkeit aus den Augen zu verlieren.

**„Die wahren Entdeckungsreisen bestehen nicht darin,
neue Landschaften aufzusuchen,
sondern neue Augen zu haben.“
(Marcel Proust)**

(Vorstand)



2 Der Lebensbaum

Der Lebensbaum ist eine Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung. Die Einrichtung wurde im Jahr 2000 durch eine Elterninitiative als Arbeits- und Lebensgemeinschaft gegründet, zunächst mit einer Wohngruppe und zwei Arbeitsbereichen in der Werkstatt.

Im Jahr 2015 wurde das Angebot um ein neues Wohngebäude mit zwei weiteren Wohngruppen und einem Werkstattgebäude mit zwei weiteren Arbeitsbereichen erweitert auf 29 Wohnplätze in der besonderen Wohnform und 38 Arbeitsplätze in der Werkstatt (WfbM).

Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft verfolgt das Ziel, eine bestmögliche auf die Person mit Beeinträchtigung zugeschnittene Assistenz anzubieten und somit ihren Beitrag zur Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben zu leisten. Damit tragen wir zu einer größtmöglichen Entfaltung von Selbstbestimmung und Eigenkompetenz bei. In unseren kleinen Wohn- und Arbeitsgruppen stehen neben dem Erwerb der Alltagskompetenzen und beruflichen Fähigkeiten, das Lernen des sozialen Miteinanders und die Interaktion zwischen den Klienten im Vordergrund.

2.1 Lage und Standort

Osterode ist eine Mittelstadt im Südosten des Landes Niedersachsen, am südwestlichen Rand des Oberharzes. Der Lebensbaum befindet sich in ruhiger ländlicher Umgebung am Stadtrand von Osterode, nahe der Sösetalsperre mit Zugang zum Hexenstieg, dem bekanntesten Wanderweg im Harz.

In rund 2 km Fußweg Entfernung ist das Zentrum von Osterode mit Einkaufsmöglichkeiten zu erreichen.

Das ebene parkähnliche Gelände ist 3,7 ha groß mit alten Bäumen und einem Teich.

2.2 Personenkreis

Wir sind eine anerkannte Einrichtung der besonderen Wohnform. Unser Angebot richtet sich an erwachsene Personen mit Bedarf an Eingliederungshilfeleistungen im Sinne des § 99 Abs. 1 SGB IX und bei denen eine kognitive Beeinträchtigung im Vordergrund steht. Assistenzleistungen werden als Einzelmaßnahme wie auch Leistungen gemeinsam mit anderen in der Wohneinheit lebenden Menschen angeboten. Dies bedeutet, dass Klientinnen, die die Angebote der besonderen Wohnform in Anspruch nehmen möchten, die grundsätzliche Bereitschaft haben, Leistungen in der Gemeinschaft mit anderen wahrzunehmen.

2.3 Größe der Einrichtung

Der Lebensbaum bietet in der besonderen Wohnform insgesamt 29 Wohnplätze, verteilt auf drei Wohngemeinschaften an. Eine Wohngemeinschaft befindet sich in der Villa im ersten Stock. Hier leben elf Klienten in einer Wohngemeinschaft zusammen. Im Neubau befinden sich auf 2 Stockwerke verteilt je eine Wohngemeinschaft mit 9 Klienten.

In der Werkstatt (WfbM) bieten wir in 5 Arbeitsbereichen, 38 Arbeitsplätze mit integriertem Berufsbildungsbereich an. Diese stehen in erster Linie den Menschen, die in der besonderen Wohnform leben, zur Verfügung.



3 Der Trägerverein

Der Verein Lebensbaum e.V. ist ein anerkannt gemeinnütziger und mildtätiger Verein, der im Vereinsregister beim Amtsgericht in Göttingen eingetragen ist. Der Verein ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Der Trägerverein Lebensbaum e.V. zur Förderung der Sozialtherapie auf anthroposophischer Grundlage wurde am 31.03.2000 in Bad Gandersheim von Menschen, die an der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie interessiert sind und von Eltern behinderter Kinder gegründet.

Im Rahmen der Aktualisierung und Anpassung unseres Leitbildes, wurde die anthroposophische Grundlage im November 2024 aus der Satzung herausgenommen.

In Osterode am Harz ersteigerte der Trägerverein die alte Villa und baute diese um. Es entstand eine Wohngruppe für zehn Bewohner und Bewohnerinnen und eine Werkstatt mit zwei Arbeitsbereichen, der Küche und der Kunstwerkstatt.

4 Vision, Leitbild und Werte

Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lebensbaum orientiert sich an einem **Leitbild**. Das Leitbild wurde im Jahr 2002 zur Gründung des Trägervereins „Lebensbaum e.V.“ durch die Elterninitiative erarbeitet.

Im Juli 2024 wurde das Leitbild im Rahmen der Überprüfungen durch den Qualitätszirkel und in Workshops mit den Vereinsmitgliedern aktualisiert. Es fasst wichtige Leitgedanken unserer Haltung und Arbeit zusammen und gibt allen Beteiligten von den Mitarbeitenden bis zu den Klienten und auch ihren Angehörigen Orientierung in der täglichen Arbeit.

Unsere **Herzwerte** sind unsere Grundprinzipien und Überzeugungen, die die Verhaltensweisen und Entscheidungsprozesse im Lebensbaum definieren und leiten. Sie fördern unsere gut gelebte Unternehmenskultur und florierenden Beziehungen zu allen Beteiligten, unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, den Menschen mit Assistenzbedarf, ihren Angehörigen und gesetzlichen Betreuern. Sie sind der ethische Kompass unserer Einrichtung, der den Kurs des Miteinanders bestimmt.

Mit unserer gemeinsam erarbeiteten **Vision 2035** ziehen wir alle an einem Strang und arbeiten zielgerichtet auf eine gute Zukunft hin. Die Vision bietet uns eine abgestimmte Arbeitsgrundlage für die nächsten Jahre des Lebensbaumes.

5 Pädagogische Arbeit

5.1 Grundsätze unserer Arbeit

Im Folgenden erläutern wir die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit.



5.1.1 Menschenbild

„Wir sehen die Menschen in ihrer Ganzheit, mit Talenten und Fähigkeiten, ihrer persönlichen Geschichte, ihren Träumen und Zielen.“

Leitbild Lebensbaum

Wir vertreten ein Menschenbild, in dem jeder Mensch die gleichen Grundrechte innehat. Wir sind in erster Linie *Menschen* unabhängig von Geschlecht, Religion, ethischer Zugehörigkeit, sexueller Orientierung oder Beeinträchtigungen. Die Würde eines jeden Menschen ist ein unantastbarer Wert. Wir begegnen uns authentisch, gleichwürdig, respektvoll, wertschätzend und auf Augenhöhe.

Wir richten unsere Begleitung und Unterstützung nach dem aus, was die Klientinnen *selbst* für ihren eigenen Lebensweg als stimmig erachten.

Für uns bedarf es keines weiteren speziellen Menschenbildes für Menschen mit Einschränkungen, sondern eine Miteinbeziehung in die gesellschaftsüblichen Wertvorstellungen, das Normalisierungsprinzip.

5.1.2 Selbstbestimmung

...mit so viel Assistenz, wie sie auf ihrem Weg zur Selbstbestimmung und Selbstständigkeit benötigen...

Leitbild Lebensbaum

Selbstbestimmung ist ein politisches Recht, ein Bürgerrecht, das *jedem* Menschen unabhängig von Art und Ausprägung seiner Behinderung zusteht.

Das Recht auf Selbstbestimmung ist in unserer Gesellschaft ein hoher Wert. Das Bundesteilhabegesetz, kurz BTHG bezeichnet, stellt die gesetzliche Grundlage zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen dar.

Es soll mit seinen umfangreichen Rechtsänderungen dazu beitragen, Menschen mit Behinderungen eine möglichst volle und wirksame Teilhabe in allen Bereichen zu ermöglichen. Ausgangspunkt ist die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK).

Dies stellt für uns den Grundpfeiler in unserer Arbeit dar.

Jeder Klient kann ungeachtet seines individuellen Hilfebedarfes nach seinen persönlichen Werten selbstbestimmt leben.

Wir achten besonders bei Menschen mit schwerer geistiger Beeinträchtigung darauf, sie in Entscheidungsprozesse ihrer eigenen Angelegenheiten einzubeziehen, da sie stark von anderen Menschen abhängig und dem „Gutwill“ dieser Personen unterworfen sind.

Für seine persönlichen Entscheidungen und Entscheidungsprozesse erhält jeder Klient und jede Klientin die erforderliche Beratung, Begleitung und Unterstützung. Fehler und Fehlentscheidungen sind gewünscht und werden zugelassen. Sie fließen als wertvolle Erfahrungen in die Persönlichkeitseinwicklung ein.



5.1.3 Eigenständigkeit / Eigenverantwortung

„Jede Unterstützung meint soviel eigenständig wie möglich und soviel Hilfe wie nötig.“

Leitbild Lebensbaum

Eigenständigkeit und Eigenverantwortung sind wichtige Bausteine. Angewiesen sein auf Hilfe fördert die Gefahr, fremdbestimmt zu werden.

Den Alltag möglichst eigenständig, heißt unabhängig von fremder Hilfe zu gestalten zu können. Eigenverantwortung bedeutet, für eigene Entscheidungen und Handlungen die Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehört, die Ängste vor Entscheidungen abzubauen, Selbstbewusstsein zu stärken, Raum zum Lernen und für eigene Erfahrungen zu öffnen.

Eigenständigkeit fördern wir mit gezielten Maßnahmen. Nicht nur die Weiterentwicklung und Erhaltung von Fähigkeiten sondern auch neue Fähigkeiten werden erlernt.

Unterstützung von Eigenständigkeit berücksichtigt Themen der persönlichen Entwicklung und Zukunftsplanung (z.B. Ablösung vom Elternhaus, wie will ich leben, Beziehung zu einem Partner, Ruhestand, Umgang mit Krankheit und Sterben).

5.1.4 Selbsthilfe

Wir stärken die Selbsthilfemöglichkeiten der Klienten und Klientinnen. Erst wenn sie Möglichkeiten kennen und nutzen, um ihre Probleme selbstständig zu bewältigen und ihre Fähigkeiten zu entwickeln, können sie unabhängiger ihr Wohlbefinden und ihre Lebensqualität steigern. Unsere Instrumente: Selbstreflexion, Bildung und Weiterbildung, Gesunde Lebensweise, Stressmanagement, Soziale Unterstützung, Zeitmanagement und positive Denkmuster.

5.1.5 Privatsphäre / Intimsphäre

Die Privatsphäre / Intimsphäre zu achten und die persönlichen Angelegenheiten der Klienten zu respektieren und zu achten, heißt sich zurücknehmen zu können mit eigenen Beurteilungen und Meinungen und den Anderen zu respektieren.

5.1.6 Gemeinschaft

Menschen brauchen Menschen, zum Teilen und Anteil nehmen, zum Lernen, für Verbunden sein, für Wahrgenommen werden, für Wertschätzung und dazugehören. Wir bieten die Möglichkeit der Gemeinschaft, um das Bedürfnis nach Verbundensein zu erfüllen und um vor Vereinsamung und Isolation zu schützen.

5.1.7 Bedürfnisse

Bedürfnisorientierung heißt, die Bedürfnisse der Klientinnen erkennen, verstehen und angemessen begleiten. Individuelle Entwicklungsstände finden Berücksichtigung. Es geht darum, eine



Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Klienten sicher fühlen und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.

5.1.8 Emotionale Entwicklung

Wir nehmen die Menschen mit ihren körperlichen, intellektuellen und emotionalen Anteilen und Kompetenzen wahr, betrachten all diese Persönlichkeitsanteile differenziert und gestehen jedem das selbstbestimmte Ausleben seiner individuellen Fähigkeiten und Potentiale zu. Die emotionalen Entwicklungsanteile werden gesehen, wahrgenommen und in die pädagogische Arbeit einbezogen.

5.1.9 Gewaltfreie Kommunikation

„Worte können Fenster sein oder Mauern.“

Ruth Bebermayer

Gewaltfreie Kommunikation (GFK), die von Marshall B. Rosenberg entwickelt wurde, unterstützt unsere Kommunikation und Konfliktlösung. Konflikte und Missverständnisse entstehen oft aus der Art und Weise, wie wir miteinander sprechen und unsere Bedürfnisse ausdrücken. Wir wollen eine Sprache verwenden, die auf Empathie, Verständnis und Respekt basiert, um eine Verbindung zu den Bedürfnissen anderer herzustellen und so zu einer friedlicheren und erfüllteren Kommunikation und Verständnis füreinander beizutragen.

5.1.10 Beziehungsqualität

„Ein besonderes Anliegen ist uns die Gestaltung und Wahrung der Beziehungsqualität in unserer pädagogischen Arbeit.“

Leitbild Lebensbaum

Sich persönlich entwickeln, Fähigkeiten ausbilden, sich pflegen und gesund erhalten, diese Prozesse werden stark von den Menschen mit Assistenzbedarf selbst mitgestaltet und beeinflusst. Ziele lassen sich nur zusammen erreichen.

Die Beziehungsqualität zwischen den Mitarbeitenden und den Klientinnen hat unmittelbaren Einfluss auf das Ergebnis der pädagogischen Arbeit.

Beziehungsqualität bezieht sich darauf, wie Menschen miteinander umgehen, Mitarbeitende und Klienten. Die wertschätzende Haltung, die Zusammenarbeit auf Augenhöhe, den jeweils Anderen ernst nehmen und seine Meinung achten, sowie Verständnis für ihn entwickeln.

Da die einzelnen Entwicklungsbereiche, wie der körperliche, der kognitive, motorische, sprachliche oder emotionale sich nicht synchron entwickeln, besteht die Gefahr der Infantilisierung, die uns bewusst ist und auf die wir achtsam agieren.

Darüber hinaus kann in der Konstellation zwischen den Mitarbeitenden und Klienten eine sehr hohe Abhängigkeit entstehen. Dies zeigt sich unter anderem durch ein unangemessenes Nähe-Distanzverhältnis, welches wir immer wieder mit Bewusstheit und Achtsamkeit beachten und reflektieren.



5.2 Gewaltschutzkonzept

Den Schutz der Klientinnen vor Übergriffen jeglicher Art und vor struktureller Gewalt zu gewährleisten, ist eine zentrale Aufgabe. Wir wollen alle Beteiligten, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Assistentinnen und Assistenten, die Klientinnen und Klienten sowie die Angehörigen sensibilisieren und für das Thema öffnen.

5.3 Gesundheitskonzept

Uns liegt die Gesundheit aller Klienten und Mitarbeitenden im Lebensbaum am Herzen.

Um die Gesundheit zu stärken, zu erhalten und zu fördern legen wir viel Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und Bewegung.

Menschen mit Behinderung sind oft aufgrund ihrer Mobilitäts-Einschränkungen weniger körperlich aktiv. Das kann Beschwerden wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Übergewicht fördern. Fehlende Bewegung kann bereits vorhandene Probleme in den Bereichen Mobilität und Koordination (zum Beispiel bei einer Sehbehinderung) sowie Körperwahrnehmung und Selbstvertrauen verstärken – die Betroffenen entwickeln Zweifel, ob sie zu Sport in der Lage sind. Körperliche Bewegung verlangsamt den Leistungsabbau im Alter und sorgt so für einen längeren Erhalt der körperlichen Fähigkeiten und seelischer Gesundheit.

Mitarbeitende in sozialen Berufen sind oft stark belastet, physisch wie psychisch, aufgrund der Herausforderungen des Berufes. Körperliche Beschwerden, wie Rückenprobleme durch Heben und Tragen, sind weit verbreitet. Psychisch sind sie von Burnout (ausbrennen) betroffen, oft durch Stress, mangelnde Anerkennung und ungünstige Arbeitsbedingungen, wie z.B. Personalmangel und lange Arbeitszeiten. Dem wirken wir durch unser Gesundheitskonzept entgegen.

5.4 Besondere Wohnform

Unsere Wohnhäuser sind in drei einzelne Wohngruppen mit 9 – 12 Klienten aufgeteilt. Die Wohngruppen verstehen sich als Wohngemeinschaften, die gemeinsam ihren Alltag miteinander organisieren. Sie erhalten dabei die nötige und gewünschte Assistenz und Unterstützung durch die Assistenten.

5.5 Ambulant betreutes Wohnen

Aktuell erweitern wir unser Wohnangebot durch eine kleine Wohnung im ehemaligem „Kutscherhaus“. Die Wohnung bietet zwei Menschen mit Assistenzbedarf die Möglichkeit, mit ambulanter Unterstützung ihren Alltag selbstständiger und eigenverantwortlicher zu gestalten.

5.6 Heiminterne Tagesstruktur / Wohnen im Alter

„Wir unterstützen die Bewohner und Beschäftigten einen ihren jeweiligen Möglichkeiten entsprechenden Platz in der Gemeinschaft zu finden, in all ihren Lebensphasen einschließlich Ruhestand und bis ins hohe Alter.“

Leitbild Lebensbaum



Das Angebot der Heiminternen Tagesstruktur gilt für die Klienten und Klientinnen der besonderen Wohnform, die nicht mehr einer Beschäftigung in der Werkstatt (WfbM) nachgehen. Innerhalb der von den Klientinnen gemieteten Räumlichkeiten bieten wir durch unterschiedliche Angebote eine Tagesstruktur an. Hierbei achten wir die persönlichen Wünsche und unterschiedlichen Bedürfnisse.

Bei der grundsätzlichen aktiven Lebensgestaltung berücksichtigen wir, dass mit dem Altern verbundene Bewältigungsprozesse Zeit und Kraft kosten können und das Bedürfnis nach Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten zunehmen können.

Alle Menschen werden älter und wünschen sich, ihren Bedürfnissen entsprechend zu wohnen. Der Wunsch, in der vertrauten Umgebung mit einem hohen Maß an Selbstbestimmung und mit Erhaltung der größtmöglichen Selbstständigkeit die dritte Lebensphase zu gestalten, ist der Leitgedanke des Konzeptes der Heiminternen Tagesstruktur.

5.7 Freizeit

Die Klientinnen gestalten ihre Freizeit selbstbestimmt und individuell nach ihren eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Vorlieben.

Es ist uns ein Anliegen, dass die Freizeit nicht nur der Erholung dient, sondern vielfältige Anreize der Aktivierung bereithält, welche nach Möglichkeit über das Normalisierungsprinzip hinausgeht. Menschen mit Beeinträchtigung haben es aufgrund ihrer eingeschränkten Mobilität, des erschwerten Zugangs zu Informationen, sozialer Ängste etc. schwerer, an Freizeitangeboten teilzunehmen. Oft ist auch der Alltag bereits sehr fordernd und herausfordernd, dass es einfacher erscheint, es sich in der eigenen Komfortzone bequem zu machen.

Die Wochenenden werden genutzt, um gemeinschaftliche Aktivitäten zu gestalten, die die Integration und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben fördern. Zu diesen Aktivitäten zählen beispielsweise der Besuch von Festen, kulturellen Veranstaltungen, Konzerten und Besuche von verschiedenen Ausflugszielen.

Die Klienten haben die Möglichkeit, sportliche Aktivitäten auch im örtlichen Sportverein wahrzunehmen. Kurse sind hierbei u.a. Badminton, Tanzen oder Schwimmen. Um gerade auch den Bedürfnissen der Klienten mit einer körperlichen Beeinträchtigung nachzukommen, finden regelmäßig Fahrten in das ortsnahe Schwimmbad statt.

Die umliegende Natur kann für ausgedehnte Spaziergänge oder Radtouren genutzt werden.

Jährlich werden gemeinsam Urlaubs-, Konzert-, Musicalfahrten geplant und umgesetzt. Sie stärken den Zusammenhalt und das Zusammengehörigkeitsgefühl sowie die Teilhabe.



5.8 Arbeiten in der Werkstatt (WfbM)

„Mit Rücksicht auf die Behinderungen, Fähigkeiten, Interessen und Neigungen wollen wir jedem Beschäftigten seinen Arbeitsplatzwunsch im Rahmen unseres Angebotes für angepasste Arbeit und auch auf dem ersten Arbeitsmarkt ermöglichen.

Durch die Gestaltung übersichtlicher und ganzheitlicher Arbeitsprozesse ermöglichen wir unseren Beschäftigten eine sinnstiftende Identifikation mit unseren Produkten und unserer Arbeit. Dies stärkt den Teamgeist und trägt zu gemeinsamen Erfolgserlebnissen bei.“

Leitbild Lebensbaum

Arbeit ist ein grundlegender Bestandteil unserer Gesellschaft und erfüllt viele wichtige Funktionen. Sie sichert nicht nur den Lebensunterhalt, sondern prägt auch die Identität und den sozialen Status des Einzelnen. Arbeit ermöglicht es, sich in die Gesellschaft zu integrieren, soziale Kontakte zu knüpfen und zum Gemeinwohl beizutragen. Durch den Prozess der Tätigkeit und der aktiven Auseinandersetzung mit dem Produkt oder der Dienstleistung, werden neue Fähigkeiten entwickelt und dem Einzelnen wird ermöglicht, sein Tun im größeren Ganzen zu betrachten und seine Fähigkeiten realistisch einzuordnen.

Es ist wichtig, dass alle Menschen unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Einschränkungen die Möglichkeit haben, am Arbeitsleben teilzunehmen.

Bei der Gestaltung der Arbeitsplätze steht neben einer sinnvollen, produktiven und überschaubaren Arbeit, die Entwicklung und Entfaltung der persönlichen Stärken im Vordergrund.

Die Arbeitsgruppen der Werkstatt,

- **die Kunstwerkstatt**, hier werden unterschiedliche Handarbeiten gefertigt, vorwiegend Textilprodukte wie Topflappen, Platzsets oder Filzartikel. Darüberhinaus werden Kerzen gezogen und Perlenschmuck hergestellt.
- **die Holzwerkstatt** fertigt kleine Produkte wie Schneidbretter, Nistkästen oder Grillanzünder.
- **die Rösterrei** röstet im Langzeitverfahren verschiedene Kaffeesorten; diese werden abgepackt, etikettiert, verschweißt und an den Kunden versendet.
- in der **Lebensbaumküche** wird für alle Mitarbeiter und Beschäftigten täglich das Mittagessen zubereitet sowie das Obstfrühstück in der Frühstückspause.
- **die Hof- und Gartengruppe** pflegt das 2,5 ha große Grundstück, baut im kleinen Rahmen Obst und Gemüse an und übernimmt Grünpflegearbeiten für Kunden.

5.9 Café im Lebensbaum

Das Café Lebensbaum ist eine Einladung an Menschen aus unserem Umfeld, um sich ein Bild von uns und unserer Arbeit und den Menschen im Lebensbaum zu machen, an Menschen, die sonst vielleicht nie vorbeigekommen wären.



Es ist eine Einladung zu Begegnung, zum Kennenlernen, um Vorurteile abzubauen. Für unsere Klienten ist es eine Möglichkeit, Ängste abzubauen, auf Kunden zuzugehen, sich um sie zu „kümmern“, Bestellungen entgegenzunehmen, Getränke und Kuchen an die Tische zu bringen und die Tische abzuräumen. So wird ein schönes gemeinsames Erlebnis mit den Gästen gestaltet. Die Klienten werden eingebunden in die Vorbereitungen, wenn im Vorfeld die Kuchen mit Unterstützung gebacken werden und das Café hergerichtet und dekoriert wird. Das bedeutet für das Café-Team, das Servieren zu trainieren und neue Fähigkeiten aufzubauen. Für den Lebensbaum ist es eine Möglichkeit, mehr in die Sichtbarkeit zu kommen, mit den Gästen ins Gespräch zu kommen und auch auf andere Produkte aufmerksam zu machen.

In unser Café Lebensbaum laden wir einmal im Monat ein, den Lebensbaum zu besuchen, für Begegnungen und um unseren selbstgerösteten Kaffee und -gebackenen Kuchen zu genießen. Die Klienten übernehmen ihren Fähigkeiten entsprechende Aufgaben im Service.

5.10 Beteiligung

5.10.1 Klienten

Sich aktiv an Entscheidungen, Prozessen und Projekten beteiligen zu können, dafür ist es wichtig, die Voraussetzungen zu schaffen. Um sich beteiligen zu können, benötigen die Klienten Informationen, Beratung und eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema. Den Klienten fehlt es oft an Informationen und Erklärung. Viele Zusammenhänge und Selbstverständlichkeiten sind ihnen nicht geläufig und erschweren eine Beteiligung und Mitbestimmung. Durch Informationsveranstaltungen, Erklärung, Wiederholung, Piktogramme und einfache Sprache achten wir darauf, dass alle Beteiligten die Inhalte und Zusammenhänge besser verstehen können und ihre Rechte wahrnehmen. Dies erfordert Übung auf Seiten der Klienten und Bewusstheit und Aufmerksamkeit auf Seiten der Mitarbeitenden.

Beteiligung im Lebensbaum geschieht auf verschiedenen Ebenen:

- Versammlungen, Informationsveranstaltungen um zu informieren
- Werkstattatrat, Mitbestimmung im Arbeitskontext
- Gleichstellungsbeauftragte, um die Gleichstellung der Frauen und Männer in der Werkstatt zu fördern und deren Rechte zu schützen
- Bewohnervertretung, um die Belange des Wohnens einzubeziehen
- Wohngemeinschaftstreffen, um die Angelegenheiten der zusammenlebenden Klienten miteinander zu besprechen.

5.10.2 Gesetzliche Betreuer und Angehörige

Da die Klienten alle volljährig sind, erfolgt die Zusammenarbeit mit gesetzlichen Betreuern und Angehörigen im Sinne der Selbstbestimmung klientenbezogen. Die Klienten sind unsere direkten Ansprechpartner.



Oft haben Angehörige Sorgen, ob die Betreuung und Unterstützung ihres erwachsenen Kindes durch fremde Personen gut gelingen kann. Der Einzug in den Lebensbaum, der den Auszug aus dem Elternhaus bedeutet, heißt für die Klienten, in ein elternunabhängigeres Leben zu gehen und für die Eltern, dass die eigene Einflussnahme weniger wird. Dies ist nicht immer leicht zu akzeptieren. Es geht um einen beiderseitigen Ablöseprozess. Es ist unser Bestreben, den Loslösungsprozess gut zu begleiten.

Sensible Themen, zu denen u.a. das selbstbestimmte Leben, der Umgang mit Konfliktsituationen oder unterschiedliche pädagogische Sichtweisen von Eltern und Mitarbeitenden gehören, erfordern einen guten Austausch.

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass wir der Schweigepflicht unterliegen und dass wir uns nicht über alle Themen mit den Angehörigen austauschen können. Hier sehen wir uns in der Pflicht, den Klienten mit seinen Rechten, Wünschen und Bedürfnissen in den Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns zu stellen.

Der Lebensbaum veranstaltet regelmäßig Feste, Veranstaltungen und Cafés, hier haben die Angehörigen die Möglichkeit sich einzubringen.

5.11 Onboarding

Onboarding heißt für uns, an Bord holen. Wir sind eine starke Gemeinschaft, das Miteinander wird groß geschrieben. Alle „Neulinge“ vom Klienten bis zum Mitarbeitenden sollen sich vom ersten Kontakt an willkommen fühlen. Wir wollen allen mit unseren Handlungsleitlinien

- Orientierung geben, in unseren Werten wie auch in unserem Arbeits- und Lebensalltag.
- Soziale Integration ermöglichen, vom Kollegen bis zum Mitbewohner.
- Fachliche Integration, das faktische Wissen im neuen Arbeitsbereich für Mitarbeiterinnen und Beschäftigte in der Werkstatt, vermitteln.

6 Team

Das Team der Assistenzkräfte in der besonderen Wohnform setzt sich multiprofessionell aus Fachkräften, qualifizierten Hilfskräften und ergänzenden Zusatzkräften zusammen. Das Team profitiert von den Kenntnissen und Erfahrungen der verschiedenen Berufsgruppen und ermöglicht eine professionelle Arbeit. Die Assistenzkräfte verfügen über verschiedene Qualifikationen und Berufserfahrungen als Heilerziehungspfleger, Erzieherinnen, Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpflegerinnen, u.v.m.

Die Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teil. Die individuellen Interessen finden dabei Berücksichtigung. In regelmäßigen Teambesprechungen und Supervisionsangeboten gibt es die Möglichkeit für kollegialen Austausch und regelmäßige Fallbesprechungen.

Die Arbeitsgruppenleiter in der Werkstatt des Lebensbaums verfügen über eine handwerkliche Ausbildung sowie über die gFAB (geprüfte Fachkraft zur Arbeits- und



Berufsförderung), Erzieherausbildung oder Ergotherapieausbildung. Unterstützt werden die Mitarbeitenden von einer Pflegefachkraft, die die pflegerischen Maßnahmen übernimmt und den Teilhabeplanerinnen im Sozialen Dienst, die in der persönlichen Zukunftsplanung und bei Teilhabezielen und Maßnahmenplanung und -durchführung unterstützen und so den Arbeitsalltag entlasten.

Die Teams werden durch unsere Auszubildenden, Praktikanten und Bundesfreiwilligen vervollständigt.

7 Qualitätsmanagement

Wir arbeiten nach dem GAB-Verfahren, einem Qualitätsmanagement, welches die Beteiligten, die Mitarbeitenden, Verantwortlichen und so weit wie möglich auch Klientinnen fordert, selbst inhaltlich zu bestimmen, was für den Lebensbaum „Qualität der Arbeit“ ist. Ein Qualitätsmanagement, das gemeinsam von den Mitarbeitenden entwickelt, geplant, durchgeführt, geprüft und verbessert wird. Wir beschreiben, gestalten, reflektieren und steuern bewusst unsere Arbeit.

Dem liegt ein sehr partizipatives Führungsverständnis zu Grunde, welches eine kollegiale Führung anstrebt.

Die Mitarbeitenden tragen selbst die Verantwortung und Gestaltungskompetenz für die Qualität ihrer Arbeit.

Wir nutzen die sechs verschiedenen Instrumente des GAB-Verfahrens:

- Leitbild
- Konzepte
- Handlungsleitlinien
- Praxisüberprüfung
- Kollegiales Lernen
- Evaluation

Wir erarbeiten und überprüfen in den regelmäßig stattfindenden Qualitätszirkeln unser Leitbild, unsere Konzepte und Handlungsleitlinien. Über unterschiedliche Kanäle und Maßnahmen werden diese allen Mitarbeitenden und Klienten und Angehörigen vermittelt, wie bspw. eine Projektgruppe von Mitarbeitenden und Klienten das Leitbild in einfache Sprache formuliert und überarbeitete Handlungsleitlinien auf den Dienstbesprechungen vorgestellt und besprochen werden.